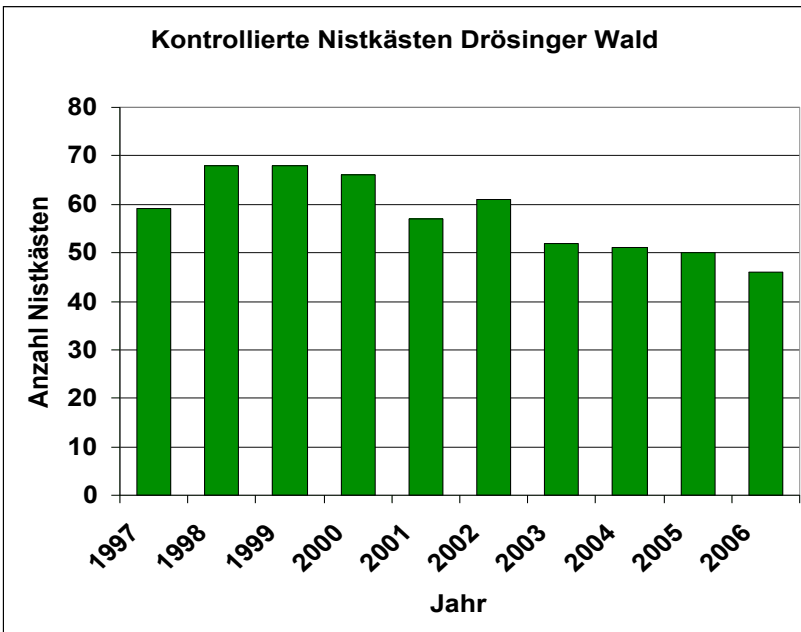


Nistkästen im Drösinger Wald 1997 bis 2006

Im Winter 1995/1996 wurden von einer Wiener Schule etwa 75 Höhlen-Nistkästen im nördlichen Teil des Drösinger Waldes aufgehängt. Die Nistkästen wurden erstmals im Februar 1998 unter Leitung von Karl Gaß mit der Drösinger Schule und der Waldgenossenschaft ausgeräumt und die Nester bestimmt. Seither werden die Nistkästen alljährlich vor Beginn der Brutsaison durch AURING gereinigt und festgestellt, welche Arten hier im Vorjahr gebrütet haben. Die Arbeiten werden vom Autor durchgeführt, in den letzten Jahren haben Regina Riegler, Maria Schindler und Jakob Pöhacker dabei geholfen.

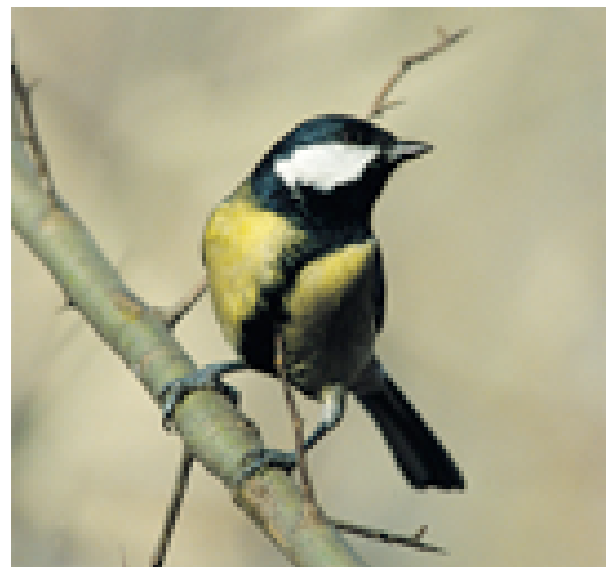


Die Verluste durch Herabstürzen, Witterungseinflüsse etc. belaufen sich auf knapp drei Nistkästen pro Jahr, der aktuelle Stand (März 2007) sind noch 46 Nistkästen. Nur wenige Nistkästen weisen Schäden durch z. B. Spechte auf (jedoch verstärkt im Bereich Scheißatmandl im Jahr 2005) und sind im allgemeinen von guter Haltbarkeit. Im Herbst 2006 wurde leider ein Drittel der Nistkästen von Unbekanntem unsachgemäß geleert, sodaß wir für dieses Jahr die Besetzung nicht bei allen Kästen kontrollieren konnten.

Der häufigste Bewohner der Nistkästen ist die **Kohlmeise** – im Schnitt ist die Hälfte aller Kästen von ihr besetzt. Die **Blaumeise** läßt sich anhand der Nester nicht sicher von ihr unterscheiden, ist aber als konkurrenzschwache Art der Kohlmeise wohl fast immer unterlegen und dürfte nur selten in den Kästen brüten. Ein Nistkasten beim Großen Beitsee dürfte regelmäßig von **Sumpfmeisen** besetzt sein.

Das Meisen-Nest ist leicht an seinem hohen Moosanteil zu erkennen, manchmal findet man auch noch die hellen gesprenkelten Eier. Die Kohlmeise ist auch in Waldbeständen mit ausschließlich Naturhöhlen der häufigste Brutvogel in älteren Auwäldern.

Der Anteil besetzter Kästen sank deutlich in den Jahren mit guten Feldsperlings-Vorkommen sowie im Jahr 2006 mit seiner feucht-kühlen Witterung zur Brutzeit der Meisen.



Der **Halsbandschnäpper** – eine Art der EU-Vogelschutzrichtlinie – ist erfreulich häufig in den Nistkästen anzutreffen. Der Halsbandschnäpper ist der einzige Langstreckenzieher unter den Brutvögeln dieser Nistkästen, er überwintert im südlichen Afrika und erscheint erst wieder in der zweiten April-Hälfte.



Das charakteristische Nest besteht hauptsächlich aus trockenen breiten Grashalmen und Fasern, die Eier sind auffällig einfarbig türkis.

Im Jahr 1998 waren 27 % aller Nistkästen von ihm besetzt, im Jahr darauf aber nur mehr ein Kasten. Seither steigt ihre Anzahl aber wieder stetig an und erreichte im Jahr 2006 wieder 30 %.

Er kommt als letzter an den Nistkästen an und leidet offenbar unter der Konkurrenz der anderen Höhlenbrüter, die die Kästen schon besetzt haben. Hohe Anteile erreicht er daher nur in Jahren mit geringen Feldsperling- und Kohlmeisen-Dichten wie vor 1998 und im Jahr 2006.

Der **Feldsperling** – eigentlich ein typischer Brutvogel der halboffenen Kulturlandschaft außerhalb des Auwaldes - wanderte erst 1998 in die Nistkästen ein und erreichte im Jahr 2000 schließlich einen Anteil von 41 % an allen Nistkästen. Seit 2003 ist er aber wieder vollständig aus den Nistkästen verschwunden! Er scheint bei direkten Auseinandersetzungen um den Nistkasten der dominante Vogel zu sein und andere verdrängen können. So fanden wir in manchen Jahren oft Nester von Kohlmeise und Halsbandschnäpper, die vom Feldsperling übernommen und überbaut wurden. Sein Nest ist leicht erkennbar - ein hoher dichter Haufen aus Halmen, Haaren, vielen Federn und anderem Material, der manchmal den Großteil des Nistkastens ausfüllt.



An sonstigen Höhlenbrütern bezog nur in den Jahren 2004 und 2006 ein **Kleiber** einen der Nistkästen im Bereich Scheißatmandl. Er hatte den durch eine Buntspecht erweiterten Höhleneingang mit Lehm verklebt; das Nest selbst ist durch zahlreiche Rindenstückchen leicht erkennbar. Überraschend bezog im selben Waldgebiet im Jahr 2006 ein **Rotkehlchen** einen durch den Buntspecht leicht geöffneten Nistkasten.

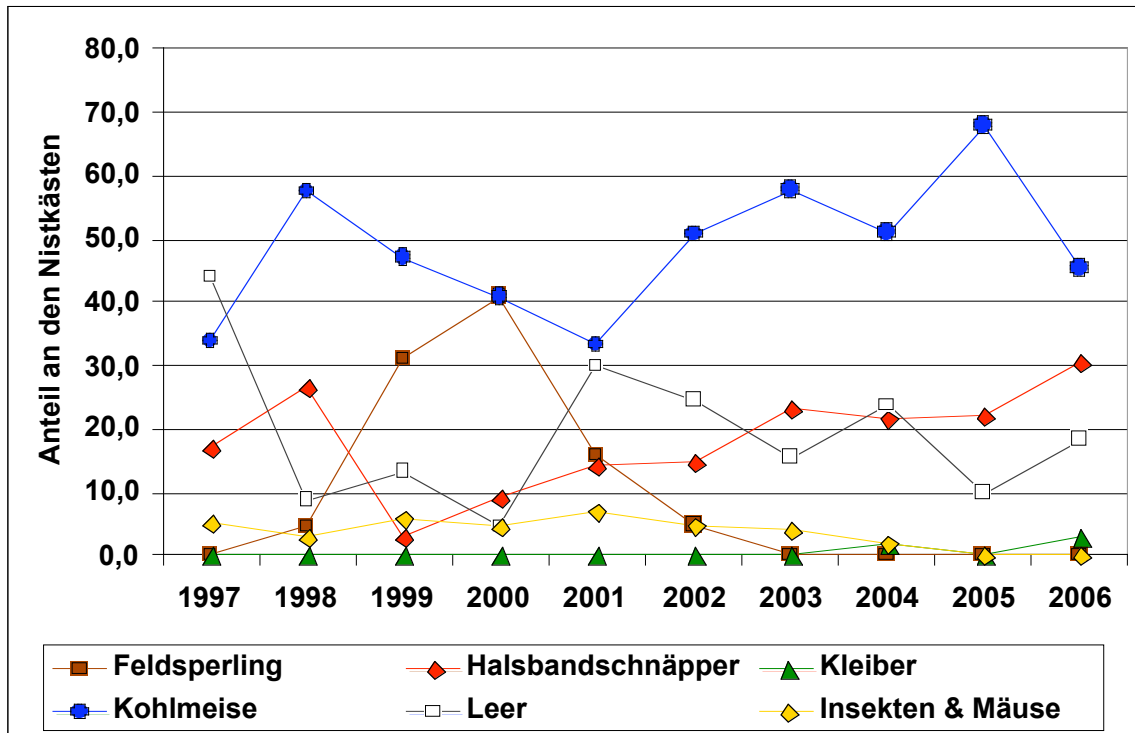
Alljährlich sind einige wenige Kästen auch von Wespen, Hornissen, Hummeln oder Mäusen besetzt, manchmal findet man große Schmetterlingspuppen.

Die **Bruterfolge** der Vögel können mit unserer Methode nicht erfasst werden, da die Kästen erst nach der Brutsaison ausgeräumt werden. Es war jedoch auffällig, dass im trockenheißen Jahr 2003 sehr viele aufgegebene Bruten (bei Kohlmeise und Halsbandschnäpper) in den Nistkästen gefunden wurden, während in den anderen Jahren nur selten verlassene Gelege oder tote Jungvögel in den Kästen sind. Die feuchtkalte

Witterung des Frühlings 2006 brachte beim Halsbandschnäpper überdurchschnittliche Gelegeverluste, nicht jedoch bei den Meisen, die offenbar zum Teil gar nicht erst zum Brüten begannen (siehe Bestandsentwicklung).

Fast alle Nistkästen werden im Winter auch als Schlafplatz, vorwiegend von Meisen genutzt. In manchen Jahren fanden wir auch Schlafnester und Eicheldepots von Mäusen, wahrscheinlich von der gut kletternden Gelbhalsmaus.

Die folgende Abbildung zeigt die Anteile der Vogelarten sowie die Anteile unbesetzter bzw. von Insekten und Mäusen besetzter Nistkästen (in Prozent) in den vergangenen zehn Untersuchungs-Jahren im Drösinger Wald.



Die Betreuung der Nistkästen soll auch in Zukunft fortgesetzt werden.

März 2007, Thomas Zuna-Kratky, Verein AURING – Biologische Station Hohenau – Ringelsdorf, vogelkunde@auring.at.

Fotos: Alois Thaler